

haftenden, sehr harten Masse plastisch herausgeschnitten, ein Verfahren, das — wenn auch in Einzelheiten mitunter wechselnd — für altägyptische Holz-Schnitzereien charakteristisch ist*).

Nur mit Mühe vom Holze ablösbar, zeigte sich jene Masse hauptsächlich aus Kalkkarbonat bestehend, das mit einem Fett oder Öl zu einer kittähnlichen Substanz vermischt ist**). Im mikroskopischen Präparat erfolgte auf Zusatz von Salzsäure Lösung der Masse unter lebhafter Entwicklung von Kohlensäure, während zahlreiche Fettkügelchen übrig blieben.

Das Holz der Kugeln ist ein Laubholz, das in seinen mikroskopischen Verhältnissen dem Weidenholz sehr ähnlich ist und von diesem nur dadurch abweicht, daß alle Gewebselemente, besonders aber die Zellen der einreihigen Markstrahlen, dickwandiger sind.

Diese bestehen vorwiegend aus radial gestreckten Zellreihen, die an ihren oberen und unteren Rändern von kurzen hochstehenden Zellen eingesäumt sind, deren den Gefäßen anliegende Wände große unregelmäßig rundliche Tüpfel aufweisen.

Die Gefäße, deren Wandungen mit polygonal abgeflachten Hoftüpfeln dicht besetzt sind, zeigen dieselbe Verteilung wie die des Weidenholzes. Sie sind regelmäßig zerstreut und stehen meist einzeln, bisweilen auch zu zwei, seltener drei in radialer Anordnung beisammen.

Eine in Ägypten einheimische und weit verbreitete Weidenart ist *Salix Safsaf* Forsk., deren Blätter häufig einen Bestandteil der Blumen- gewinde bildeten, mit denen die Mumien geschmückt wurden.

Ob das Holz der Kugeln dieser als Baum oder Strauch auftretenden Art entstammt, kann nicht angegeben werden, da Vergleichsmaterial davon nicht zu beschaffen war. —

Bezüglich der Herkunft der untersuchten Pflanzenreste habe ich noch Näheres in Erfahrung bringen können.

Herr Schriftsteller Karl Herold in Berlin-Wilmersdorf, der die eingangs erwähnte Antikensammlung in Ägypten zusammengebracht hat, teilte mir mit, daß die Emmer-Spreu von dem Dr. Borchardtschen Funde bei Abusir her stammt (vgl. S. 37).

Die übrigen Objekte hat der genannte Herr von Cavaliere Pietro Pugioli in Alexandria erworben, der dieselben in Hadra ausgegraben hatte.

Th. Schreiber***) hat dieser eigenartigen Persönlichkeit, die zugleich „Ausgräber, Händler, Liebhaber und Sammler“ war, eine kleine Schrift gewidmet. Der Verfasser hebt darin das hohe Interesse Pugiolis an den Denkmälern der Antike, sowie dessen Verständnis und große Gewissenhaftigkeit bei der Durchforschung der Katakomben anerkennend hervor.

Es erschien mir angezeigt, dieses Urteil eines Fachmannes hier wiederzugeben, um etwaigen Zweifeln an der Echtheit der besprochenen Gräberfunde zu begegnen.

*) Perrot & Chipiez (Geschichte der Kunst im Altertum, Bd. I, S. 588) beschreiben eine alte Statue, deren Holz außen völlig mit Leinwand überzogen und beklebt war. „Auf diese trug man eine dünne Gipsschicht auf, die feucht sich noch fein ziselieren ließ“ und dann bunt bemalt wurde.

***) Plinius (Historia naturalis, XXXVI, 58) erwähnt eine zum Kittenden verwendete Masse, die durch Zusammenstoßen von gelöschtem Kalk mit Schweinefett und Feigen gewonnen wurde. Diese „Maltha“ genannte Materie sei äußerst zähe und werde härter als Stein.

****) Cavaliere Pietro Pugioli. Eine biographische Skizze. Leipzig 1902.